



Brigitte vorm Walde

Der Reinhardswald – Heimat vieler Sagen und Legenden

Sagen über die Entstehung des Reinhardswaldes, die beiden bekanntesten sind:

1. *Graf Reinhard war ein Spieler und Trunkenbold. Eines Nachts spielte er mit dem Bischof von Paderborn. Nachdem er sein gesamtes Geld verloren hatte, setzte er seine gesamten Besitztümer auf ein Spiel, das er verlor. Er bat den Bischof um Gnade und dieser gewährte ihm noch eine weitere Ernte, woraufhin er Eichen säte.*
2. *Graf Reinhard beherrschte das mächtige, mit Dörfern dicht besetzte Waldgebiet, wurde aber wegen Erpressungen und Räubereien zum Tode verurteilt. Auf sein Flehen wurde ihm gestattet, noch einmal vor seinem Tod die Hutten* zu bestellen und abzuernten. Listig besäte er nach Zerstörung der Dörfer die Acker der Bauern mit Eicheln, deren Früchte erst reiften, nachdem er längst gestorben war.*

So entstand einst der Reinhardswald

Mit über 200 km² Fläche ist der Reinhardswald eine der größten Waldflächen und eines der am wenigsten besiedelten Gebiete Deutschlands. Innerhalb Hessens stellt er das größte in sich geschlossene Waldgebiet dar, in dem insbesondere Buchen und Eichen gedeihen. Der Reinhardswald umfasst eine sehr weitläufige, äußerst waldreiche und nahezu unbelebte Buntsandsteinhochfläche, die bis

maximal 472,2 m ü NN hoch aufragt. Seine beiden höchsten Berge, jeweils stark bewaldet, sind der Staufenberg (472,2 m) und der Gahrenberg (472,1 m).

Der Reinhardswald war einst Reichsforst. Das Nordende zwischen Weser und Diemel schenkte Kaiser Heinrich II. der Abtei Helmarshausen. Der südliche Teil kam an das Bistum Paderborn. Landgraf Heinrich von Hessen kaufte 1306 den Wald zurück und verpfändete 1355 auch seinen Teil an Hessen, in dessen Besitz der Forst nun dauernd blieb und für dessen Fürsten, besonders für Philipp den Großmütigen eine beliebte Wildbahn wurde. In und am Reinhardswald wurde über Jahrhunderte Bergbau betrieben. Belege für Braunkoh-

lenabbau am Gahrenberg (1842 bis 1970 im Untertagebau) lassen sich schon zur Zeit des Landgrafen Wilhelm IV. ab 1575 finden. Eine frühe Gewinnung von Alaunerde und Quarzsand, der in der Glashütte von Hann. Münden weiter verarbeitet wurde, ist nachgewiesen.

Schloss und Domäne Beberbeck

Das Schloss Beberbeck und die Gestütsanlage Beberbeck liegen mitten im Reinhardswald. Sie wurden im Auftrag von Johann Conrad Bromeis erbaut, dem Hofbaumeister von Kurfürst Wilhelm II., und stellt in ihrer Vollständigkeit als klassizis-



Schloss Beberbeck

* Hute: ist ein als Waldweide genutzter Wald

GESCHICHTE

tisches Bauwerk selbst eine Sehenswürdigkeit dar.

Staatsdomäne* Beberbeck zählte einst zu den fünf preußischen Hauptgestüten. Erste Nachrichten der Pferdezucht an diesem Standort stammen von 1490. Es ist die Rede von Wilden Pferden, ein Ausdruck für Zuchtperde, die sich frei bewegen durften.

1571 ließ Landgraf Wilhelm IV. einen 130 ha großen Tiergarten einrichten, der die Sababurg umschloss. Kurfürst Wilhelm II. erließ 1823 einen Beschluss, in dem Beberbeck zur Musteranstalt für die Landespferdezucht ernannt wurde. Ab 1870 stand das Hauptgestüt unter preußischer Verwaltung, 1929 wurde es aufgelöst und als Hessische Staatsdomäne weitergeführt. Das Schloss Beberbeck wurde zum Altenheim umfunktioniert. Durch die regionale Presse gingen 2005 vermehrt Berichte, ein privates Unternehmen wolle aus Beberbeck einen Tourismuspark (Ferienresort) machen.

Die Sage der Trendula

Einst bewohnte ein Geschlecht mächtiger Riesen die Schlösser und Burgen an der Diemel und der oberen Weser. Der mächtigste Riese im Reinhardswald war „Kruko“. Er hatte drei Töchter: Brama, Saba und Trendula. Trendula hatte kein gutes Herz und wurde als böses Weib bezeichnet. Nach dem Tod des Vaters bestand unter den Schwestern keine Einigkeit mehr und Brama und Saba verließen daraufhin die Burg. Brama baute sich am anderen Ufer der Weser die Bramburg und Saba im Reinhardswald die Sababurg.

* Domäne: früher dem Landesherren gehörend

Naturdenkmal Nasser Wolkenbruch



Holzstatue der Riesin Trendula an der Diemel.

Man erzählte sich, dass Trendula lästerliche Dinge mit den Gaben Gottes trieb und ihren Kindern aus Brot und Semmelrinde Schuhe und allerlei Spielzeug fertigte. Als eines Tages ein furchtbares Unwetter über Trendelburg aufzog, und nach 7 Tagen und 7 Nächten nicht wei-

chen wollte, beschloss man den Zorn des Himmels durch ein Opfer zu besänftigen. Durch Losentscheid musste Trendula auf das offene Feld hinausgehen und wurde somit den Blitzen des Unwetters preisgegeben. Kaum stand Trendula allein, als eine Wetterwolke sich zusammenschloss und ein furchtbarer Blitz auf sie herabfuhr und sie tötete. Sofort verzog sich das Gewitter und die Not hatte eine Ende. An dieser Stelle aber, an der der Blitz einschlug und Trendula tötete, blieben zwei tiefe Löcher, die heute unter dem Namen „Wolkenbrüche“ bekannt sind.

Naturdenkmäler Nasser und Trockener Wolkenbruch

Bei Trendelburg liegt auf einer Anhöhe im Wald das Naturdenkmal *Nasser Wolkenbruch*. Es handelt sich nicht um einen Vulkankrater, sondern um eine „Doline“, einen „Erdfall“, der aus dem in 1000 m Tiefe ausgewaschenen Zechsteinsalz entstand. In diesen Hohlraum stürzten nach und nach die darüber liegenden Sandsteinschichten. Der Sage nach fand aufgrund eines Gottesurteils die Riesin Trendula hier den Tod bei einem Gewitter.

„Nasser Wolkenbruch“

- Durchmesser: 150 m
- Umfang: 470 m
- Gesamttiefe: 60 m
- Wassertiefe: 16 m
- Erdtrichter: 353 400 m³

Der Trockene Wolkenbruch und der Nasse Wolkenbruch sind natürlich entstandene große Krater, die in Nordhessen und Südniedersachsen einmalig sind.

Naturdenkmal Trockener Wolkenbruch

